

Friedrich Schleiermacher: *Predigten 1822–1823*. (KGA III/7), hg. von Kirsten Maria Christine Kunz. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2012, gebunden, LXX, 1181 S., € 279,00, ISBN 978-3-11-025242-2.

Im Rahmen der kritischen Gesamtausgabe der Schriften, des Nachlasses und des Briefwechsels Friedrich Schleiermachers bietet der von Kirsten Maria Christine Kunz herausgegebene Bd. 7 die *Predigten* Schleiermachers aus den Jahren 1822 bis 1823. Innerhalb der KGA III. Abteilung sind 14 *Predigt*bände vorgesehen. Die ersten beiden Bände beinhalten *Predigten* aus den Jahren 1801–1820 und 1826–1833. Sie folgen den von Schleiermacher selbst publizierten Sammlungen (erste bis vierte und fünfte bis siebente Sammlung). Der 3. Bd. setzt dann mit dem Beginn von Schleiermachers *Predigt*tätigkeit im Jahr 1790 (*Kandidatenpredigten*) ein. Der Band 14 schließlich wird mit *Predigten* aus den Jahren 1833 und 1834 diese Gesamtschau der *Predigt*tätigkeit Schleiermachers abschließen.

Bei Bd. III/7 handelt es sich um eine opulente Ausgabe innerhalb der KGA, die fast 1200 Seiten umfasst und die *Predigten* zu 111 Terminen aus den beiden Jahren bietet, von denen 60 bislang unveröffentlicht sind. Zu 51 Terminen lagen bereits Drucke vor. Hier bietet die Edition jedoch teilweise, nämlich in acht Fällen, eine andere Vorlage. Zu 60 Terminen existiert bisher keine *Predigt*veröffentlichung. Diese *Predigten* sind hier erstmals zugänglich gemacht.

Ergänzend zu den *Predigten* gibt es 53 *Liederblätter* von Schleiermachers Hand. Seit 1812 hat Schleiermacher gelegentlich eigens erstellte *Liederblätter* für die Vormittagsgottesdienste drucken lassen und damit auch einen Beitrag zum Gemeindegesang geleistet. Dass die *Liederblätter* jetzt auf die *Predigten* folgen, mit denen sie in Zusammenhang stehen und nicht etwa gesammelt im Anhang abgedruckt sind, ist eine leserfreundliche Entscheidung.

Die Textbasis für die *Predigten* bilden überwiegend *Nachschriften*. Die wichtigste Überlieferungsquelle bilden die *Predigt*nachschriften von Johann Gottfried Andrea (geb. 1799), der in den beiden Jahren Theologiestudent in Berlin war, und dessen Aufzeichnungen, die sich durch Ausführlichkeit und Worttreue auszeichnen. Mehrfachüberlieferungen ermöglichen eine textkritische Bewertung der einzelnen *Nachschriften*. Neben Andrea finden sich auch *Nachschriften* von Caroline Crayen, eine Freundin der Demoiselle Woltersdorf, sowie von den Theologiestudenten August Friedrich Leopold Gemberg, August Friedrich Wilhelm König und Johann Carl Heinrich Saunier. Die fünfte *Predigt*sammlung umfasst die Woltersdorff-*Nachschriften*, mit Manuskripten von Ernst Gabriel Woltersdorff, seiner Tochter Demoiselle Woltersdorff und weiteren Personen aus diesem Kreis. Die einzelnen Quellensammlungen, ihre jeweiligen Besonderheiten und Bemerkungen zur Qualität sind ausführlich im Editorischen Bericht der Herausgeberin dokumentiert. Eine prägnante historische Einführung und der Editorische Bericht umfassen insgesamt

46 Seiten und bilden eine hervorragende Einleitung in die Predigtsammlung. Der Apparat der Predigten ist entlastet und bietet selbst nur wenige textkritische Notizen und Verweise auf andere Bibelstellen, so dass die Lesbarkeit der Predigten sehr gut ist. Namens- und Bibelstellenregister runden die Sammlung ab.

Die Predigten wurden an der Berliner Dreifaltigkeitskirche gehalten, wo Friedrich Schleiermacher seit 1809 zunächst als reformierter Prediger tätig war. Charakteristisch für die Jahre 1822 und 1823 ist die Einführung der Union an der Dreifaltigkeitskirche. Philipp Konrad Marheineke, Professor für Kirchengeschichte in Berlin und seit 1819 ebenfalls (lutherischer) Prediger an der Dreifaltigkeitskirche, hatte neben Schleiermacher seit 1822 die zweite unierte Predigerstelle inne. Der bis dato zweite lutherische Prediger, David Georg Friedrich Herzberg, wurde beiden Hauptpastoren zugeordnet. Die Union brachte eine enorme Arbeitsverdichtung mit sich, die sich für Schleiermacher aus der neuen Stellenstruktur und der Ausdehnung des Gemeindegebiets ergab. Die Zahl der Konfirmanden, die von Schleiermacher alle selbst unterrichtet wurden, wie die der Kasualien insgesamt stieg. Als David Georg Friedrich Herzberg im November 1822 starb und seine Stelle 13 Monate vakant war, stieg die Arbeitsbelastung enorm. Leider sind die Kasualpredigten, die nach Auskunft der Kirchenbücher außerordentlich zahlreich waren, kaum überliefert, während Schleiermachers Sonntagspredigten ab 1809 von Besucherinnen und Besuchern seiner Gottesdienste nachgeschrieben wurden. Schleiermacher hat selbst freige predigt und die Predignachschriften für seine eigenen Veröffentlichungen genutzt. Ihnen liegen im Wesentlichen die beiden sogenannten altkirchlichen Perikopenreihen (I und II) zugrunde.

In den beiden Jahren, aus denen die Predigten des Bandes stammen, ist die Beliebtheit der von Schleiermacher gehaltenen Gottesdienste sehr gestiegen. Zu seinen Predigthörern gehörten viele gebildete wohlhabende Bürger, Studenten der Berliner Universität und Frauen aus den vornehmen Ständen. Die Bandherausgeberin weist in ihrer historischen Einführung darauf hin, dass sich im Zusammenhang der politischen Restauration die persönliche Situation Schleiermachers seit 1819 zunehmend erschwerte und insbesondere in den Jahren 1822 und 1823 ein Höhepunkt erreicht war. Diese Situation lässt sich in den Predigten durch zahlreiche Anspielungen rekonstruieren. An ausgewählten Beispielen zeigt sie, wie Schleiermacher in den Predigten die persönlichen Belastungen so verarbeitet hat, dass diese Erfahrungswerte produktiv einfließen konnten.

Predigt ist bei Schleiermacher religiöse Rede. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen praktisch-theologischen Homiletik und Homiletikausbildung, in der die Rhetorik nur eine untergeordnete Rolle spielt, ist es bemerkenswert wahrzunehmen, wie klar und verständlich die Predigten trotz ihrer, jedenfalls nach heutigen Maßstäben, Länge gestaltet sind, wie anschaulich sie sind und

wie wenig umständlich der biblische Text für die Gegenwart erschlossen wird. Ohne jede Schematisierung, vielmehr unaufdringlich und mühelos, erschließen sich dem Leser bzw. Hörer Aufbau und Gedankengang. Die Predigten haben eine bemerkenswerte innere Architektur, die man nur als vorbildlich und mustergültig weiterempfehlen möchte und die sich wesentlich der rhetorischen Bildung verdankt. Schleiermachers Predigten sind argumentativ und deliberativ, der Hörer wird auf eine Weise angesprochen, die im besten Sinne dialogisch ist. Der homiletische Akt als ganzer ist bei Schleiermacher von der Grundform des Gesprächs her zu verstehen, wozu auch die freie Vortragsweise beigetragen hat. Der Dialogcharakter ist konkret und detailliert gerade im Aufbau und der sprachlichen Gestaltung zu erkennen. Darauf dass Schleiermacher den Glauben als eine in der Gemeinde präsente Größe voraussetzt, ist immer wieder hingewiesen worden. Auch die Bandherausgeberin notiert das in ihrer Einführung ausdrücklich. Dieser homiletische Grundansatz, die Hörer nicht bei ihren tatsächlichen oder zugeschriebenen Defiziten zu behaften, sondern sie auf den als gemeinsam vorausgesetzten Glauben anzusprechen, ist in hohem Maße Gemeinschaft stiftend. In seiner Predigt am 31. März 1822, als die Union an der Dreifaltigkeitskirche in Kraft trat, spricht Schleiermacher in seiner Predigt vormittags über Phil 2,1-4 und thematisiert die Union ausführlich, indem er mögliche Vorbehalte, Einwände und die Behauptung konfessioneller Gegensätze aufgreift. Eindrucksvoll ist die Darstellung des Trennenden, weil es nicht in vertiefender, sondern in überwindender Perspektive zur Sprache kommt. Dies gelingt zum einen dadurch, dass er Vorbehalte argumentativ aufnimmt und sorgfältig wiedergibt, ohne sie abzuwerten, zum anderen aber, indem er die Union theologisch deutet und die Predigt trotz der Verschiedenheit der Hörer, an dem, was sie verbindet, orientiert und die Konzentration auf den gemeinsamen „Geist der evangelischen Kirche“ (96) lenkt.

Die Predigtstätigkeit Schleiermachers hat nicht nur breiten Raum in seinem Gesamtwerk eingenommen und sehr viel Zeit beansprucht. Sie war auch sehr wirkungsvoll. Die Predigten als religiöse Reden sind darüber hinaus eine wichtige Ergänzung zu seinen theologischen Arbeiten, weil sie gekonnt die Differenz zwischen Theologie und Religion markieren. In der Art und Weise der praktischen Vermittlung sind sie auch heute noch vorbildlich.

Birgit Weyel: Eberhard Karls Universität Tübingen, Evangelisch-Theologische Fakultät, Lehrstuhl für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Seelsorgelehre und Pastoraltheologie, E-Mail: birgit.weyel@uni-tuebingen.de